39 sowjetrussische Bomber in der Tschechei eingetroffen

Prag rechnet mit der Hilfe der Roten Armee

Prag, 22. September.

Auf dem Flugplatz in Pardubitz trafen am Donnerstag 21 sowjetrussische zweimotorige Eindecker ein. Es handelt sich um Schnellbomber. Sie haben gelben Anstrich. Die Sowjetabzeichen sind unkenntlich gemacht, doch scheinen sie durch die gelbe Farbe hindurch. Auf dem Hilfsflugplatz Bohdanetsch sind 18 sowjetrussische zweimotorige Eindecker eingetroffen. In Tschaslau sind in der Kaserne und in Hotels 20 sowjetrussische Fliegeroffiziere untergebracht.

Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich eine riesige Volksmenge angesammelt, die mit großem Beifall eine Kundgebung des Generalinspekteurs der Armee, General Syrovy, aufnahm. Der als besonderer Freund der Sowjetunion bekannte General erklärte, daß die tschechische Armee unerschütterlich und fest an den Grenzen des Staates stehe und die Befehle der Regierung abwarte. Der General richtete einen Appell an das Volk, vollste Ruhe und Ordnung zu bewahren, damit es der Armee möglich sei, zu retten, was noch zu retten ist.

In der Parlamentssitzung sprachen zahlreiche führende Persönlichkeiten der tschechischen Parteien, u. a. auch der berüchtigte tschechische Chauvinist Gajda, der bereits bei den Kundgebungen in Prag am Mittwoch stürmisch gefeiert worden war. Die Ansprachen wurden von der draußen stehenden Menge über Lautsprecher mit angehört.

In den Straßen von Prag wurden kommunistische Flugblätter verteilt. In einem davon heißt es: „Die Regierung, die die Integrität und die Sicherheit des Staates bedrohen wollte, ist zurückgetreten. Bürger, die Republik ist in Gefahr. Verkündet sofort eine allgemeine Mobilmachung und gebt den Befehl zur Verteidigung der Landesgrenzen. Die Rote Armee wartet, bis wir sie rufen. Wir stehen wie eine Mauer und werden nicht allein sein."

Ein anderes Flugblatt hat folgenden Wortlaut: „An alle! Die Sowjetunion hilft in jeder Situation augenblicklich der Tschecho-Slowakei. Die Meldungen, daß die Sowjetunion uns verlassen hat, sind feure Lügen, die sich die tschecho-slowakische Reaktion ausgedacht hat, um das Volk zur Kapitulation und zur Annahme des englischen Zwanges im Sinne Hitlers zu veranlassen. Wir ergeben uns nicht und lassen uns nicht irreführen! Weg mit den Kapitulanten. Die UdSSR und die Rote Armee sind mit uns. Treten wir einheitlich zusammen und verteidigen wir den Staat. Die Kommunisten."

Außer dem Prager „Mittag" und dem „Vecerni Slowo" sind sämtliche Prager Zeitungen der Beschlagnahme verfallen. Die beiden genannten Blätter verfielen diesem Schicksal nur deshalb nicht, weil sie nichts Neues über die Krise brachten.

In der Innenstadt sind fast alle Geschäfte geschlossen. Die Angstkäufe halten an, doch ist die Zufuhr fast ganz unterbunden, da Transportfahrzeuge fehlen und eine fühlbare Verknappung der Lebensmittel eingetreten ist.

Die neuen Preissteigerungen in Prag haben den Magistrat veranlaßt, eine öffentliche Kundmachung anzuschlagen, in der Geldstrafen bis zur Höhe von 50 000 Kronen für unbegründete Preissteigerungen bei Lebensmitteln festgesetzt werden. Trotz all dieser Androhungen steigen die Lebensmittelpreise in Prag ununterbrochen.

Die Friedensstörer wieder am Werk

Während die Blicke der Welt auf Godesberg gerichtet sind, glauben einige oppositionelle Elemente in Paris und London die Bemühungen um die Sicherung des Friedens sabotieren zu können. Eden, dem Mann von Gestern, gesellt sich Churchill im Kampfe gegen Chamberlain hinzu. Vor allem aber sind es die englischen Gewerkschaftsorganisationen, die die Abhaltung von Massendemonstrationen im ganzen Land beschlossen haben, in denen die Politik Chamberlains mißbilligt werden soll. Aber auch in einem sehr erheblichen Teil der englischen Presse, einschließlich mancher konservativer Blätter, wird neuerdings für die „unglückliche" Tschecho-Slowakei agitiert.

In Frankreich ist es vor allem der Kolonialminister im Kabinett Daladier, der Jude Mandel, der gegen die Politik Daladiers und Bonnets protestiert und der gewissermaßen an der Spitze einer Interventionsgruppe steht. Er hat, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, die Absicht geäußert, von seinem Amt als Kolonialminister zurückzutreten. Es gilt als sicher, daß er und seine Genossen Benesch durch den tschechischen Gesandten zum Widerstand ermutigt haben. Sie haben erklären lassen, es bestehe in Paris die Aussicht, das Kabinett Daladier in wenigen Tagen durch ein Kabinett abzulösen, das von Mandel und Reynaud geleitet werde, während Herriot dieser Regierung seinen Namen geben soll. Der Angriff dieser Gruppe, in der sich alle Minister mit bolschewistenfreundlicher Haltung zusammengefunden hatten, ist aber sehr frühzeitig zusammengebrochen, weil Daladier und Bonnet ihm die klare Ueberlegung ihrer Argumente und ihre feste Entschlossenheit entgegengesetzt haben, keinen Konflikt unter den europäischen Großmächten entstehen zu lassen. Herriot soll übrigens von vornherein jede Beteiligung an diesem Manöver abgelehnt haben.

Polen hat naturgemäß in Moskau eine ganz besonders schlechte Presse. Die von polnischer Seite angemeldeten Ansprüche auf das Teschener Gebiet werden in den Moskauer Blättern als Eroberungspläne des polnischen Faschismus gehässig kritisiert. Allerdings stoßen auch in England die polnischen und ungarischen Wünsche auf eine sehr kühle Aufnahme. Obwohl vorauszusehen war, daß Polen wie Ungarn ihre Ansprüche geltend machen würden, so werden diese Ansprüche doch mit großer Zurückhaltung, ja zum Teil mit offener Ablehnung betrachtet. „Daily Telegraph" will wissen, daß Lord Halifax sowohl dem Vertreter Polens als auch dem Vertreter Ungarns gegenüber eine negative Haltung eingenommen habe, indem er erklärte, daß England augenblicklich dabei sei, die sudetendeutsche Frage zu lösen. Vielleicht könnten die polnischen und ungarischen Forderungen später in einer kühleren Atmosphäre behandelt werden. Die „Times" erklärt, daß es gewissermaßen eine Linie gebe, über die England nicht hinausgehen könne. Das Blatt spricht dabei freilich nicht von den ungarischen und polnischen Minderheiten, dafür aber von der „eigentlichen Tschecho-Slowakei". Sollte sie angegriffen werden, so sei es die Pflicht und die Ehrenschuld Englands, zur Tschecho-Slowakei zu stehen. In einer derartigen gerechten Sache werde das englische Volk geschlossen hinter seiner Regierung stehen. Die Vereinigung der Sudetendeutschen freilich mit dem Deutschen Reich bleibe ein Gebot der Gerechtigkeit.

In Frankreich schließlich findet die polnische und ungarische Forderung sehr kritische Kommentare, die teilweise sogar mit der Lösung des polnisch-französischen Bündnisses drohen.

Eden schießt quer

London, 22. September.

In Stratford on Avon hat sich der frühere Außenminister Eden zur Lage geäußert und dabei erklärt, in Großbritannien wachse die Ueberzeugung, daß ein fortgesetzter Rückzug nur zu immer größerer Verwirrung führen könne. Das britische Volk wisse, daß ein Halt geboten werden müsse. Die „tiefe Besorgnis", mit der das britische Volk die gegenwärtige Entwicklung sehe, stünde, behauptete Eden, außer Zweifel. Er erinnerte dann an seine kürzliche Warnung vor dem Optimismus und erklärte, er sei gerechtfertigt worden. Es gebe Leute, die glaubten, wenn die gegenwärtige Frage gelöst würde, daß dann der Ehrgeiz fast aller Mächte in Europa befriedigt und die Krise vorbei sei. Er sehe keinerlei Rechtfertigung für derartige Hoffnungen, die unbegründet zu sein schienen. Man dürfe sich nicht darüber täuschen: Die Wahrheit sei, daß jede neue Krise den Krieg näherbringe. In den letzten Wochen habe man geradezu am Abgrund gestanden. Unter solchen Voraussetzungen könne der Welthandel nicht gedeihen. Was man auch immer von der kürzlichen Politik der Regierung halte, man müsse in Großbritannien in der Ansicht übereinstimmen, daß das britische Volk sich immer durchgesetzt habe. Es habe sich nichts geändert. Am Schluß seiner Rede betonte Eden, daß gegenwärtig nichts wichtiger sei, als ein besseres Verstehen zwischen dem britischen und dem amerikanischen Volk.

*

Eden hat schon oft große Töne angeschlagen, und sich nicht weniger oft geirrt. Staatsmännischer Weitblick hingegen hat bei ihm Seltenheitswert. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat ein hochherziges Friedenswerk unternommen, bei dessen Anbahnung bereits in London und Paris ein Aufatmen spürbar war. Krebs-Eden kriecht rückwärts und will sabotieren. Aber ihm leuchten heute morgen, genau so wie den Quertreibereien Churchills, der Arbeiterpartei und den Liberalen, schon mehrere englische Zeitungen heim. So schreibt „Evening Standard", mit jedem Schritt, den Chamberlain tue, um den Frieden zu sichern, würden die „moralischen Idealisten" in England kriegerischer. Je mehr die Gefahr des Krieges verschwinde, um so lauter beständen sie darauf, daß sie bereit gewesen seien, zu kämpfen.

Gegenüber diesen Kritikern an der britischen Regierung brauche man nur eine Frage zu stellen: Haben sie das Schicksal Abessiniens vergessen? Der Hoare-Laval-Plan biete ein bewundernswertes Beispiel dafür, wie man eine Lösung der Grenzrevision Abessiniens auf dem Wege eines vom gesunden Menschenverstand getragenen Kompromisses hätte herbeiführen können. Die Empörung der „Idealisten" habe ihn aber zerstört. Das Ergebnis sei das Verschwinden des abessinischen Reiches gewesen. Die gleiche Gefahr folge heute für die Tschecho-Slowakei. Gefühle seien aber kein Ersatz für kalte Tatsachen. Die Realität der Lage bestehe darin, daß Großbritannien kein lebenswichtiges Interesse an der Erhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse der Tschecho-Slowakei habe, daß Großbritannien ausdrücklich sich dessen enthalten habe, ein Versprechen abzugeben, für die Tschecho-Slowakei zu kämpfen, und daß schließlich moralisch für die Schaffung der Tschecho-Slowakei die Vereinigten Staaten und Präsident Wilson verantwortlicher seien als Großbritannien. Die Haltung Großbritanniens sei daher durchaus klar, wie auch seine Antwort: Sich vom Kontinent fernzuhalten.

Strecke Zittau—Reichenberg gesprengt

Zittau, 23. September.

Das Eisenbahngleis der dem Deutschen Reich gehörenden Eisenbahnstrecke von Zittau nach Reichenberg ist unmittelbar jenseits der Grenze hinter dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Grottau von den Tschechen gesprengt worden.

Kein Deutscher in Prag mehr seines Lebens sicher

Wüste deutschfeindliche Ausschreitungen – Selbst Frauen mißhandelt

Prag, 22. September.

Die gespannte Atmosphäre in der Regierungsstadt der Tschechei, die sich immer mehr mit bolschewistischem Pöbel anfüllt, entlädt sich in ständig verschärftem Terror. Es kommt stündlich zu wüsten deutschfeindlichen Ausschreitungen. Niemand darf in Prag ein deutsches Wort sprechen, da er sonst von dem rasenden Mob der Straße gelyncht würde. Selbst Frauen, die sich an Polizeibeamte um Auskunft wandten, wurden von der Menge schwer mißhandelt, weil sie in deutscher Sprache Fragen an diese gerichtet haben sollten. Kein Deutscher ist seines Lebens selbst in seiner Wohnung in Prag mehr sicher.

Das Kennzeichen der Lage in England bleibt ihr ständiger Wechsel. Fast von Stunde zu Stunde ändert sich die Beurteilung der Entwicklung. Die letzten Meldungen von der sudetendeutschen Grenze, verbunden mit der Anweisung an die englischen Staatsangehörigen, Prag zu verlassen, haben die Spannung noch erhöht. Der Verlauf der Börse in London unterstrich diese Beobachtung. Anderseits wird jedoch in englischen Regierungskreisen immer wieder betont, daß die baldige Lösung der sudetendeutschen Frage die Tür zur Regelung aller europäischen Fragen öffnen würde.

Alle Engländer verlassen Prag

Prag, 22. September.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, verlassen die Mitglieder der englischen Kolonie am Freitag früh 10,45 Uhr Prag auf Aufforderung von offizieller britischer Seite in einem Sonderzug.

Sonderflugzeuge für Prager Juden

Amsterdam, 22. September.

Die holländische Luftverkehrsgesellschaft KLM hat Sonderflugzeuge einstellen müssen, um die große Nachfrage nach Passagen von Prag nach Holland zu befriedigen. Wie die Blätter melden, handelt es sich vorwiegend um Juden, die nach den letzten Ereignissen Prag nicht mehr für sicher halten und das Weite suchen. Auch die belgische Gesellschaft Sabena und die französische Air-France haben aus diesem Grunde ihre Flugdienste nach Prag verstärkt.

Furchtbare Bluttat an der sächsisch-böhmischen Grenze

Zwei tschechische Finanzbeamte von ihren eigenen Leuten erschossen

Zittau, 22. September.

In Niedergrund unterhalb des Tollensteins ereignete sich eine folgenschwere Schießerei der tschechischen Soldateska. Die deutschen Einwohner von Niedergrund hatten gegen 13 Uhr eine Freudenkundgebung veranstaltet und zogen hinüber nach dem benachbarten sächsischen Herrnwalde, wo sie von reichsdeutscher Seite festlich begrüßt wurden. Als die Sudetendeutschen gegen 14,30 Uhr wieder die Grenze überschritten, teilten ihnen die zurückgebliebenen Einwohner mit, daß eine schwere Schießerei im Gange gewesen sei. Die Sudetendeutschen stürmten daraufhin die tschechische Finanzwache, in der viel Munition lagerte. Zwei der Finanzbeamten ergaben sich und wurden festgenommen. Plötzlich wurden die Sudetendeutschen vom Waldschlößchen her mit einem Maschinengewehr unter Feuer genommen, das von tschechischem Militär, Finanzbeamten und wahrscheinlich auch Kommunisten herrührte.

Als die Sudetendeutschen in der Nähe des Jahnsteins angekommen waren, erhielten sie aus dem Gebäude des Konsumvereins wiederum Feuer. Dabei wurden zwei tschechische Finanzbeamte und der im Konsumverein wohnende Fahrradhändler Ulbricht von ihren eigenen Leuten erschossen. Ein viertes Todesopfer dieser wilden und durch nichts gerechtfertigten Schießerei wurde der sudetendeutsche Jungturner Pelzig. Es gab auch eine Reihe von Verletzten. Nach ihrer blutigen Tat zogen sich das tschechische Militär und die Finanzbeamten aus Niedergrund zurück, das gegenwärtig frei von jeder Besetzung ist.

Kommunisten wüteten in ganz Böhmen

Prag, 22. September.

Zehntausende von Demonstranten belagern nach wie vor das Prager Parlament. Die Polizei ist kaum in der Lage, auch nur einigermaßen die Ordnung aufrechtzuerhalten, und mußte erneut Sokol-Mitglieder zur Hilfeleistung heranziehen. Die Tschechensender verbreiten aller Augenblicke die Nachricht, daß „absolute Ruhe" in Böhmen herrsche, der beste Beweis, daß diese Behauptung nicht zutrifft. So kommen denn auch aus allen Teilen des Landes Meldungen von kommunistischen Unruhen.

In Rauch und Flammen ...

Zittau, 23. September.

In dem südwestlich von Zittau, jenseits der Grenze liegenden Dorf Lichtenwalde legten Donnerstagabend Kommunisten in mehreren Gebäuden Feuer an. Die Gebäude gingen sofort in Flammen auf. In später Abendstunde liegt über dem Dorf ein heller Feuerschein und eine riesige Rauchwolke.

Schicksalhafte Stunden im deutschen Egerland

Von unserem ins Sudetenland entsandten H.-L.-Sonderberichterstatter

Schönberg, 22. September.

Im Egerland hatte es am Donnerstagmorgen einen allgemeinen großen Abmarsch von Gendarmerie, Tschechen, Behördenangestellten und auch Juden gegeben. Nur im Hofe des Kreisgerichts verblieb eine Abteilung. Im Nu war die ganze Stadt Eger von einem Meer von Hakenkreuzfahnen bedeckt.

Da kam um 18 Uhr die Meldung, daß die Prager Regierung zurückgetreten sei und Militärdiktatur herrsche. Es hieß, ein Funkspruch habe sämtliche tschechischen Dienststellen aufgefordert, an ihren Plätzen zu verbleiben. Zu gleicher Zeit bemerkte man über Eger drei Flugzeuge, und zwar ein großes Gendarmerieflugzeug und zwei Militärflugzeuge, die anscheinend auch Signale abgaben. Außerdem verbreitete sich schnell die andere Nachricht, daß von den Tschechen bei Gaßnitz eine große Straßenbrücke gesprengt worden sei. Das drückte naturgemäß auf die Stimmung. Außerdem wurde berichtet, daß im Ascher Wald wieder tschechische Truppen gesichtet worden seien. Eine Frau erzählte, daß ihr Mann angeschossen und verschleppt worden wäre. Auch konnte man Augenzeugen sprechen, die bei der Sprengung der Steinbrücke dabei gewesen waren und sie aus 300 Meter Entfernung beobachtet hatten. Man sieht einen drei Pfund schweren Zünder und hört von den Trümmern, die in der Nähe herumgeflogen sind.

Auf der Rückfahrt zur Reichsgrenze sah man wieder viele sudetendeutsche Männer und Frauen, die ihre Dörfer verließen und mit ihren Habseligkeiten auf der Landstraße dahinschritten. Es ist ergreifend, zu beobachten, wie sich die Angst vor der tschechischen Soldateska und dem roten Mob in die Herzen eingefressen hat. Augenblicklich liegt über dem schönen Sudetenland und der Stadt Eger eine schicksalhafte Ruhe.

Am Donnerstagabend wurde Graslitz von tschechischer Gendarmerie, und zwar mit 25 Lastkraftwagen zu je 25 Mann, erneut besetzt. Außerdem wurden am unteren Bahnhof zwei leichte und ein schwerer Panzerkampfwagen festgestellt. Gegen 20 Uhr hörte man in Klingenthal Geschützfeuer. Der schwere tschechische Panzerwagen fuhr unaufhörlich in Graslitz auf dem Marktplatz umher, gab Schreckschüsse ab und ließ seine Gleitketten kreischen, um die Bevölkerung in Angst zu setzen. Die Einwohner begaben sich in die Häuser, so daß der Ort in völliger Dunkelheit daliegt. Gegen 21 Uhr wurden drei Detonationen aus der Gegend östlich von Graslitz gehört, die von Sprengungen herrühren. Noch gegen Mitternacht war MG- und Gewehrfeuer zu hören. Woher, konnte nicht näher festgestellt werden.

Altbürgermeister mißhandelt und verschleppt

Der Altbürgermeister von Böhmisch-Leipa, Hauptmann Dr. Urner, der seinerzeit Ortsleiter der SdP war, wurde von tschechischen und kommunistischen Rollkommandos verhaftet, verschleppt und schon während der Eskorte ins Gefängnis mit Kolbenhieben furchtbar zusammengeschlagen und schwer verletzt.

Hammer-Schuhe
bevorzugt in Qualität, Bequemlichkeit und Preiswürdigkeit — Alleinverkauf
Worms, Prager Straße 22